

REZENSIONEN / BOOK REVIEWS

Johannes Kiersch

Rezension **Wouter J. Hanegraaff**: *Esotericism and the Academy*.

Rejected Knowledge in Western Culture.
Cambridge University Press, 2012

Was ist „Esoterik“?

Ein Hinweis auf neuere Forschungsergebnisse

Lässt sich die Pädagogik der Waldorfschulen nach allgemein anerkannten Standards wissenschaftlich begründen? In den seit Jahren andauernden und gegenwärtig wieder besonders virulenten Auseinandersetzungen über diese Frage werden gewisse Ergebnisse der neueren kulturgeschichtlichen Forschung zunehmend wichtig. Sie betreffen den epistemologischen Status von Wissensformen, die mit einem bisher nicht präzise zu definierenden Ausdruck als „esoterisch“ bezeichnet werden. Was sich hinter diesem noch sehr diffusen Begriff verbirgt, steht in einem bisher nicht hinreichend geklärten Verhältnis zu den allgemein als zuverlässig betrachteten Wissensformen der Scientific Community. Die Pädagogik Rudolf Steiners und seiner Schüler gerät dadurch in ein schiefes Licht. Wie sich jetzt herausstellt, beruht diese Problematik primär nicht auf rationalen Argumenten, sondern auf einem verborgenen, nicht rational reflektierten *Rechtfertigungsbedürfnis* und dem damit verbundenen *Gefühl des Bedrängtseins*.

Als philosophisches Vorspiel zu dieser Einsicht darf die im Jahre 1985 erschienene Studie von Hartmut und Gernot Böhme über das *Anderere der Vernunft* betrachtet werden. Nach Ansicht der Brüder Böhme ist die Einschränkung des Begriffs der Rationalität auf das sprachlich und logisch Fassbare seit dem achtzehnten Jahrhundert als Wirkung unbewusster *Furcht* zu deuten. Was bei

der Einschränkung verloren geht, das *Anderere der Vernunft*, bedroht das Ideal wissenschaftlicher „Objektivität“ und damit den Kern des Selbstverständnisses wissenschaftlicher Forschung. Unter dem Druck jener Furcht geraten mit der Zeit im gesamten Bildungswesen, von der Universität bis hin zu Grundschulen und Kindergärten, sprachlich und logisch nicht eindeutig fassbare Phänomene an den Rand der Aufmerksamkeit.

„In einer Welt aus Tatsachen werden Bedeutungen zum Aberglauben, Träume zu irrelevanten Phantasien, leibliche Regungen zu Grillen. Dieses Andere, das die Vernunft nicht umschließt, verkommt zu einem diffusen, unheimlichen und bedrohlichen Bereich“ (Böhme & Böhme, 1985, S. 14ff).

Und das hat gravierende Folgen:

„Über die Grenzen der Vernunft hinaus ist Orientierung nicht mehr möglich, jenseits wird Kultur nicht mehr ausgebildet. [...] Aufklärung trat an, um das Irrationale der Welt – Religion und Aberglauben, ständische Autoritäten und Ungleichheiten, irrlichernde Affekte und Naturzwänge – durch Kritik aufzulösen. Die Austreibung *dieses* Irrationalen konstituiert zwar Vernunft, erwies sich aber zugleich als Verlust soziokultureller Selbstverständlichkeiten und des Zusammenhangs mit der Natur, als Entfremdung vom eigenen Leib und Unterdrückung wertvoller Erfahrungsressourcen und Wissenstypen, vor allem aber auch als Exilierung der Phantasie, der Leidenschaften und Triebe. Indem Vernunft sich als Maß des Menschen setzt, bestimmt sie die Unvernunft als das Anormale“ (Böhme & Böhme, ebd.).

Die gegenwärtige Diskussion über die theoretischen Grundlagen der Waldorfpädagogik könnte durch einen kritischen Blick auf die Verdrängung des *Anderen der Vernunft* aus dem Bereich anerkannter Wissenschaftlichkeit und die zugrunde liegende, aber gewöhnlich nicht bemerkte Furcht eine ganz neue Wendung erhalten. Lehrerinnen und Lehrer an Waldorfschulen haben sich auf der Grundlage ihrer anthroposophisch orientierten *Philosophie über den Menschen* (Steiner, 1983) schon immer gegen die gekennzeichnete Einengung des Forschungshorizonts und deren

fatale Folgen für die Lebenspraxis gewehrt. Bis heute lehnen sie es ab, die Leibbezogenheit ihrer Erziehungsmethoden, ihr Interesse an unverfälschter sinnlicher Wahrnehmung, an Phantasie und individueller Intuition, an künstlerischer Übung, am Arbeiten mit der Hand gegenüber dem bornierten Leistungsdruck wissenschaftlich legitimer Überwachungsmechanismen preiszugeben. Sie verdrängen nicht das *Andere der Vernunft*, sondern betrachten es als ein produktives Experimentierfeld, das Kräfte freisetzen kann, die das verloren gegangene Wissen alter Zeiten von „höheren Welten“ auf zeitgemäße Weise, nicht durch Verzicht auf Rationalität, sondern durch deren Erweiterung, wieder zugänglich machen werden. Für sie ist es von elementarer Wichtigkeit, ihre Kritiker darauf aufmerksam zu machen, dass der Rationalitätsbegriff des wissenschaftlichen Mainstreams der Gegenwart von einem irrationalen Denkwang geprägt ist, der keineswegs ungeprüft hingenommen werden muss, sondern in geduldiger Bemühung vernunftgemäß relativiert werden darf.

Hierfür ist es von besonderer Wichtigkeit, dass nun auch die *historische Verortung* des gekennzeichneten Problems erreicht worden ist. Wouter J. Hanegraaff, Inhaber des Lehrstuhls für *Geschichte der hermetischen Philosophie und verwandter Strömungen seit der Renaissance* an der Universität Amsterdam und Begründer der *European Society for the Study of Western Esotericism (ESSWE)*, hat im Jahre 2005 eine Studie vorgelegt, welche die irrationale Marginalisierung „esoterischer“ Wissensbestände seit dem ausgehenden siebzehnten Jahrhundert als eine Strategie der *Selbstvergewisserung* deutet. Wie Moses die Götter der Heiden bekämpfen musste, um seinen Monotheismus zu etablieren, so habe die Wissenschaft der Neuzeit ihre heroische *Große Erzählung* vom Kampf der aufgeklärten Vernunft gegen die finsternen Mächte okkulten Überlieferungen, *the Grand Polemical Narrative*, erfinden müssen, um zu sich selbst zu gelangen (Hanegraaff, 2005). In einem umfangreichen Sammelwerk hat Hanegraaff sodann, mit Hilfe ausgewiesener Spezialisten, den gegenwärtigen Stand des in lebhafter Entwicklung befindlichen neuen Feldes der Esoterikforschung eindrucksvoll dokumentiert (Hanegraaff, 2006; zusammenfassend auch Dietz, 2008).

Darüber hinaus hat er nun soeben, eine Fülle von Einzelstudien souverän einbeziehend, die Genese des *Grand Polemical Narrative* detaillierter beschrieben (Hanegraaff, 2012). Sein entscheidender Kunstgriff

dabei besteht darin, die religiösen und philosophischen Strömungen der europäischen Geistesgeschichte, die er unter dem Terminus *Western Esotericism* zusammenfasst, nicht so sehr als solche historisch darzustellen, sondern im Sinne einer kritischen *Diskursgeschichte* zu zeigen, wie sich das *Reden* über diese Strömungen entwickelt hat, bis es gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts das Stadium der völligen Ausgrenzung erreichte, in welchem es bisher immer noch stagniert. Man erfährt, wie es kam, dass im Florenz des fünfzehnten Jahrhunderts mit Begeisterung und Zukunftshoffnung begrüßte ehrwürdige Überlieferungen, wie man sie im *Corpus Hermeticum*, in der geheimnisvollen Buchstaben- und Zahlenmystik der jüdischen Kabbalah, in alchymistischen, magischen, astrologischen Traditionen als eine *philosophia perennis*, eine *theologia prisca*, eine heilige Urweisheit wiederentdeckt zu haben glaubte, durch philologische Kritik in Frage gestellt wurden; wie dann im Zeitalter der Glaubenskriege und später theologische Diskussionen, besonders im protestantischen Raum, missverstandene Bruchstücke der alten Weisheitstraditionen im Streit der Parteien instrumentalisiert haben; wie aus fanatischen Diskussionen heraus mit Vorurteilen beladene Kampfbegriffe zum Zweck der Diffamierung gebildet wurden („Aberglaube“, „Magie“, das „Okulte“); wie das alles mit der Ausbreitung der Printmedien breit ins Laienpublikum hineinwirkte und ins Sensationelle abglitt, so dass es für gebildete Menschen peinlich wurde, über „Esoterik“ zu reden; wie das so Gewordene schließlich im epistemologischen Nihilismus des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts endete, den Hanegraaff – die bekannte Wortprägung von T. S. Eliot aufgreifend – als *Waste Land* bezeichnet, die spirituelle Einöde der Moderne. Befreiend wirkt danach Hanegraaffs Schlusskapitel, das die produktiven Ansätze der neueren akademischen Esoterikforschung beschreibt, ihre Anfänge in der deutschen Romantik, im Mesmerismus, in den Gesprächen des *Eranos-Kreises*, bis hin zu den ermutigenden Anläufen der neuesten Forschung.

Von besonderem Gewicht für die gegenwärtige Diskussion über Esoterik im Bereich der Waldorfpädagogik scheint mir der neue Begriff von *Gnosis* zu sein, den Hanegraaff in seinen letzten Publikationen zu präzisieren beginnt. Antoine Faivre hatte in seiner bahnbrechenden Entdeckung der besonderen *Denkformen* esoterischer Traditionen

das Prinzip der *Transmutation* als charakteristisches Merkmal hervorgehoben, den Gedanken, dass die Suche nach höherer Weisheit, die in allen diesen Traditionen angestrebt wird, eine Umwandlung oder Höherentwicklung der erkennenden Seele impliziere (Faivre, 2001). Wie Walter Burkert in seiner klassischen Beschreibung des antiken Mysterienwesens gezeigt hat, ist dieser Gedanke sehr alt (Burkert, ⁴ 2003). Monika Neugebauer-Wölk, Spezialistin für die Geistesgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts an der Universität Halle-Wittenberg, findet ihn als treibende Idee noch in der Philosophie der deutschen Aufklärung unter dem Begriff der „gesteigerten Vernunft“ (Neugebauer-Wölk, 1999, S.178 ff.). Eine hilfreiche Überlegung hat Hanegraaff selbst in die Diskussion eingeführt, als er vor einigen Jahren eine *Typologie dreier Wissensformen* vorschlug, unterschieden nach zwei Kriterien: der *intersubjektiven Überprüfbarkeit* und der *Vermittelbarkeit*. Für wissenschaftliches Wissen („reason“) treffen beide Kriterien zu, für Glaubenswissen („faith“) nur das zweite, für das Wissen der „Gnosis“ keines von beiden (Hanegraaff, 2008, S. 140). Hanegraaff verweist dabei auf Texte aus dem *Corpus Hermeticum* und kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Wissensform der *Gnosis*, wie er sie neu zu definieren versucht, einen veränderten Bewusstseinszustand (bei zeitweiliger Ausschaltung des gewöhnlichen sinnlichen Wahrnehmens) voraussetze, dessen Eigenart bisher nicht hinreichend erforscht sei. „[W]e have yet to begin developing theoretical frameworks and methodologies capable of making sense of the appeal to ‘gnosis’ as subjective, experiential, noncommunicable, and nonverifiable/nonfalsifiable knowledge“ (Hanegraaff, 2008, S. 141).

Eine kühne Idee: Etwas, von dem – zunächst wenigstens – nichts ausgesagt werden kann und das sich – zunächst – jeder intersubjektiven Überprüfbarkeit entzieht, als *Wissen* zu bezeichnen und auch noch zu behaupten, dass für dieses subjektive, auf Erfahrung gegründete, nicht wie andere Tatbestände mitteilbare und weder verifizierbare noch widerlegbare Wissen angemessene hermeneutische Begriffsbildungen zu entwickeln seien. Hanegraaff berührt damit das große Projekt einer Methodenlehre des übersinnlichen Erkennens im Sinne der Anthroposophie, einer „Erkenntnislehre der Geheimwissenschaft“, wie Rudolf Steiner es im Jahre 1905 ins Auge gefasst hat (Steiner, ⁷ 1993, S. 15. Erstveröffentlichung in *Lucifer-Gnosis*, Oktober

1905; dazu Kiersch, 2008, S. 47 ff.). Erste Konturen dieses Vorhabens, das Steiner nicht mehr selbst realisieren konnte, zeigen sich in Überlegungen zu einer entsprechenden Hermeneutik, wie sie besonders von Jörg Ewertowski vorgebracht worden sind (Ewertowski, 2008 und 2011). Was dabei herauskommt, kann zu Hanegraaffs neuem Begriff von „Gnosis“ produktiv in Beziehung treten. Die merkwürdige Furcht der Scientific Community vor jeder Annäherung an die „Schwelle der Geistigen Welt“ im Sinne Steiners ließe sich dann durch rationale Dekonstruktion mildern oder gar überwinden.

Literatur

- Böhme, H. & Böhme, G. (1985). *Das Andere der Vernunft. Zur Entwicklung von Rationalitätsstrukturen am Beispiel Kants*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Burkert, W. (⁴ 2003). *Antike Mysterien*. München: C. H. Beck.
- Dietz, K.-M. (Hg.) (2008). *Esoterik verstehen. Anthroposophische und akademische Esoterikforschung*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Ewertowski, J. (2008). Die Anthroposophie und der Historismus. Das Problem einer „exoterischen“ Esoterikforschung. In K.-M. Dietz (Hg.). *Esoterik verstehen. Anthroposophische und akademische Esoterikforschung*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, S. 82-123.
- Ewertowski, J. (2011). Anthroposophie als Geisteswissenschaft. Rudolf Steiners Geistbegriff vor dem Hintergrund von Aristoteles, Kant, Brentano und Dilthey. In R. Uhlenhoff (Hg.). *Anthroposophie in Geschichte und Gegenwart*. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 187-254.
- Faivre, A. (2001). *Esoterik im Überblick*. Freiburg i. Br.: Herder (Französische Erstausgabe 1992).
- Hanegraaff, W. J. (2005). *Forbidden Knowledge. Anti-Esoteric Polemics and Academic Research*. In *Aries* 2 (2005), S. 225-254.
- Hanegraaff, W. J. (Hg.) (2006). *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*. Leiden: Brill.
- Hanegraaff, W. J. (2008). Reason, Faith, and Gnosis: Potentials and Problematics of a Typological Construct. In P. Meusburger et al. (eds.). *Clashes of Knowledge*. Dordrecht: Springer, S. 133-144.
- Hanegraaff, W. J. (2012). *Esotericism and the Academy*.

Rejected Knowledge in Western Culture.
Cambridge University Press.

Kiersch, J. (2008). *Vom Land aufs Meer. Steiners Esoterik in verändertem Umfeld.* Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

Neugebauer-Wölk, M. (1999). „Höhere Vernunft“ und „höheres Wissen“ als Leitbegriffe in der esoterischen Gesellschaftsbewegung. Vom Nachleben eines Renaissancekonzepts im Jahrhundert der Aufklärung. In dies. (Hg.). *Aufklärung und Esoterik.* Hamburg: Felix Meiner, S. 170-210.

Steiner, R. (⁵ 1983). *Von Seelenrätseln.* [Gesamtausgabe Bd. 21]. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (⁷ 1993). *Die Stufen der höheren Erkenntnis.* [Gesamtausgabe Bd. 12]. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.